

## Anrede

Es freut mich sehr, dass ich heute zu Ihnen sprechen darf. Denn ich möchte gerne Bürgermeisterkandidat der CDU in dieser schönen Stadt werden.

Mein Name ist Thomas Schöne, und ich komme aus Warstein. Ich bin ein Kind dieser Stadt. Mein Vater stammt aus Mülheim. Meine Mutter ist, nach Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen, im benachbarten Niederbergheim aufgewachsen.

Ich selbst bin am 1. Mai 1967 im Krankenhaus Maria Hilf in Warstein zur Welt gekommen. Aufgewachsen bin ich in Belecke. Dort bin ich auch zur Katholischen Grundschule gegangen.

Mein Abitur habe ich 1986 am Städtischen Gymnasium in Warstein gemacht.

Nach meiner Bundeswehrzeit habe ich zunächst ein Praktikum im Warsteiner Rathaus absolviert. Dann habe ich im Sommer 1988 mein Jurastudium in Bonn aufgenommen und parallel dazu im Deutschen Bundestag und an später auch an der Universität Bonn gearbeitet. In Bonn habe ich schließlich promoviert und meine ersten Berufsjahre als Rechtsanwalt verbracht. Zuvor hatte ich in Köln meine Referendarzeit absolviert.

Im Jahre 1997 kam ich für knapp 5 Jahre als Partner in die Rechtsanwaltskanzlei Binnewies und Partner mit Standorten in den Städten Warstein und Rüthen. 2002 wechselte ich zum RWE nach Essen, meinem heutigen Arbeitgeber. Seit 2003 schon bin ich dort im Wesentlichen mit Fragen der Zusammenarbeit mit Städten und Gemeinden befasst, unter anderem mit den sog. Konzessionen. Das sind die Wegerechte zur öffentlichen Energieversorgung, die hier in Warstein unlängst erst an die WVG vergeben wurden.

Aber auch alle anderen Fragen von kommunalen Kooperationen und der energetischen Zusammenarbeit zwischen Versorgern und Kommunen werden von mir verantwortlich betreut. Beruflich arbeite ich zudem intensiv zusammen mit den Kreisen und Bezirksregierungen in Nordrhein-Westfalen sowie mit dem Landeswirtschafts- und dem Landesinnenministerium.

Privat bin ich in 2. Ehe verheiratet mit meiner Frau Yvonne und stolzer Vater einer 13jährigen Tochter. Meine Frau hat 2 Töchter im Alter von 16 und 18 Jahren. Es ist also durchaus allerhand los bei uns. Wir wohnen im Hamacherring, im Belecker Süden.

Seit meinen Zeiten in der Jungen Union stehe ich der CDU nahe. Und ich bin dort seit fast 25 Jahren Mitglied. Ich bin eher pragmatisch veranlagt und nicht so sehr ein Dogmatiker.

Wenn ich gefragt würde, warum ich hier überhaupt stehe, dann ist meine erste Antwort, mag sie auch noch so banal erscheinen: Ich liebe meine sauerländische Heimat, ich liebe die Stadt Warstein. Dieser Stadt habe ich so viel zu verdanken, und dieser Stadt möchte ich davon etwas zurückgeben.

Hinzu kommen ein großer Gestaltungswille und die Überzeugung, dass wir alle zusammen mit gutem Willen und etwas Spucke aus dieser großartigen Stadt zum Wohle aller neun Ortsteile viel mehr heraus holen können, als dies bislang geschehen ist. Ich glaube daher insgesamt, auch als Quereinsteiger die fachliche und persönliche Qualifikation für das Amt des Bürgermeisters mitzubringen.

Nicht zuletzt kenne ich als Mitglied mehrerer Schützenvereine im Stadtgebiet, als ehemaliger Schützenkönig und als ehemaliger Karnevalsprinz sowie als Mitglied mehrerer Heimatvereine, in einem auch als Vorstandsmitglied, die Sorgen und Nöte der Vereine in unserer Stadt.

Und ich denke, mit mir kann man sowohl vertraulich im Büro als auch vor der Theke ein offenes, ehrliches Wort sprechen.

Apropos offene Worte! Gestatten Sie mir an dieser Stelle einen sehr persönlichen Einschub: Aus allen Ortsteilen habe ich in den letzten Wochen und Monaten viel Zustimmung und Ermutigung erfahren. Mir ist aus unserer Partei aber auch gesagt worden, dass – unabhängig von meiner Person und meinen Ideen – meine Herkunft aus dem Warsteiner Ortsteil Beleck ein Problem sei.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich nehme diese Dinge sehr ernst. Es hat, so lerne ich daraus, in der Vergangenheit tief verletzte Gefühle gegeben. Ich aber will ein ehrlicher Makler der gesamten Stadt Warstein und aller Ortsteile sein. Zum Wohle des Ganzen.

Ein Gegeneinander, das sich allein am Wohnort orientiert, ist nicht mein Ding. Wir brauchen ein Wir-Gefühl – und genau dafür stehe ich!

Gerne bin ich bereit, in den nächsten Wochen und Monaten zunächst mit allen Ortsunionen und dann mit den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt intensive Gespräche zu führen. Zuhören, wie wir Trennendes überwinden und Gemeinsames stärken können. Ich meinerseits will gerne mit höchstem persönlichem Einsatz meinen Beitrag dazu leisten, diese Dinge aufzubrechen und zu einem gesamtstädtischen Empfinden zu gelangen.

Daneben steht die Sacharbeit, der ich mich als Bürgermeister mit großer Leidenschaft widmen möchte. Ich will helfen, die Probleme dieser Stadt zu lösen.

Da ist zu allererst das Ziel des Trinkwasserschutzes: Es ist die oberste Pflicht eines jeden Bürgermeisters, sich für den Erhalt unseres reinen, wertvollen Warsteiner Wassers einzusetzen. Und dafür stehe ich. Als Jurist weiß ich zwar auch, dass die Eigentumsrechte und die bergrechtlichen Vorschriften dabei zu beachten sind. Doch Wasser ist das höhere Gut. Am Ende brauchen wir insgesamt den Ausgleich, das Miteinander – auch mit der Steinindustrie.

Ich setze in diesen Tagen als einfacher Bürger dieser Stadt große Hoffnungen auf den derzeitigen Gesprächsprozess unter Vermittlung bzw. Führung der Arnsberger

Bezirksregierung. Einzelheiten sind mir – wie den meisten von Ihnen – nicht bekannt. Idealerweise mündet dieser Prozess in

- eine *verbindliche* Vereinbarung
- aller Beteiligten
- zu einer nachhaltigen, dauerhaften Sicherung unserer hervorragenden Wasserversorgung.

Die Renaturierung darf dabei selbstverständlich nicht unbeachtet bleiben.

Dass eine Vereinbarung aller Beteiligten grundsätzlich möglich und auch erstrebenswert ist, beweist der sog. „Beckumer Weg“. Dort ist eine Vereinbarung mit der Steinindustrie zur Folgenutzung getroffen worden.

Sodann werden wir uns mit großem Engagement den Verkehrsproblemen der Stadt Warstein, hier vor allem des Ortsteils Warstein, widmen müssen. Ich erkläre ausdrücklich: Ein funktionierendes Gemeinwesen wie die Stadt Warstein braucht ein funktionierendes Zentrum. Und dieses Zentrum ist ohne Wenn und Aber im Ortsteil Warstein.

Ich selbst stehe hinter dem Wahlprogramm der CDU beim Kommunalwahlkampf im Mai letzten Jahres. So ist die innerstädtische Umgehung weiterhin ein erstrebenswertes Ziel. Die

- kostenmäßigen,
- planerischen und
- umweltrechtlichen Fragen, etwa der Lärmschutz für das Krankenhaus,

müssen konzentriert gelöst werden. Und dann muss vom Rat in gesamtstädtischer Verantwortung entschieden werden.

Des Weiteren dürfen wir die B 55n nicht aus dem Auge verlieren. Auch hier müssen wir

- konsequent sein,
- als Stadt unsere jederzeitige Hilfe anbieten und
- gleichzeitig vom Bund eine klare Entscheidung einfordern.

Vielleicht haben wir gegenwärtig im Rahmen der eben erwähnten Gespräche in Arnsberg eine so gute Chance wie noch nie, die Verkehrsprobleme umfassend zu lösen.

Diese gegenwärtige Chance gilt letztendlich auch für die Schaffung der sogenannten „Neuen Mitte“ im Ortsteil Warstein. Der Bereich um Marktplatz und Rathaus herum mit Domring, Dieplohstraße und St. Pankratius-Kirche ist schnellstmöglich mit mutigen Ideen und neuem Leben zu füllen. Private Investoren sind für Warstein zu gewinnen.

Wir sind da nach meiner Einschätzung auf einem sehr guten Weg. Diesen Weg müssen wir konsequent weiter beschreiten.

Daneben möchte ich aber auch einige andere

### *Zukunftsperspektiven und Visionen*

aufzeigen. Ich stehe für eine Reihe neuer Vorschläge und Gedanken, die bisher so noch nicht oder nicht schlagkräftig genug für die Stadt seitens des Bürgermeisters genutzt wurden:

Der Bürgermeister ist Repräsentant der Stadt. Als solcher hat er die Pflicht, mit Ideenreichtum und Kreativität unser Gemeinwesen nach vorne zu bringen. Wir brauchen endlich eine *strategische Ausrichtung* der Stadt: Wo wollen wir in den nächsten 10 Jahren hin? Das ist ein Zeitraum, der über das Tagesgeschäft hinausweist und dennoch nicht in unendlicher Ferne liegt. Ich habe das einmal ganz plakativ genannt:

### *„Perspektive `25“*

Diese Perspektive soll in die Zukunft weisen und alle Ortsteile der Stadt umfassen. Sie gründet sich auf 4 Pfeiler, die ich aus Zeitgründen gleich nur kurz anreißen kann:

- Gesundheitsstadt,
- Bildungsstadt,
- Klimastadt und
- Tourismusstadt.

Was verstehe ich unter Gesundheitsstadt? Nicht zuletzt die fürchterliche Legionellen-Epidemie hat uns Warsteinern gezeigt, wie wichtig unser Krankenhaus Maria Hilf ist. In der Februar-Ausgabe eines Apotheken-Magazins sind erschreckende Zahlen zur deutschen Klinik-Landschaft und die angebliche Überzahl an Betten aufgeführt. Europaweit steht Deutschland mit 8,3 Betten pro 1.000 Einwohner an Platz 1 und weltweit auf Platz 3 der Rangliste. Der Klinikreport hat mir noch einmal vor Augen geführt, wie intensiv unsere Anstrengungen sein müssen, Maria Hilf auf Dauer zu erhalten. Anders als zum Beispiel Balve oder Wickede wollen wir unser Krankenhaus nicht verlieren.

Maria Hilf ist gut aufgestellt. Aber Warstein hat noch deutlich mehr Potential als Gesundheitsstadt. Wie können wir die zahlreichen Fachärzte und Allgemeinmediziner, die Apotheken und Hebammen, die Physiotherapeuten und Reha-Institute, die Seniorenheime und Tagepflegereinrichtungen noch stärker einbinden? Welche Kooperationen bieten die Kliniken und Häuser des Landschaftsverbandes in Warstein und Suttrop? Können wir Warstein weiter ausbauen als bundesweit anerkannter Standort für bestimmte medizinische Fachkongresse und Tagungen?

Dies möchte ich im Gespräch mit allen Beteiligten ausloten und voran treiben. Und wenn Ihnen das Wort „bundesweit“ übertrieben vorkommt: Die Stadt Arnsberg hat genau dies in ihrem Ortsteil Neheim mit einem ambitionierten Aufbauprogramm für Fortbildungen von Ärzten geschafft – und ist dafür vor Jahren noch von ihren Nachbarn belächelt worden. Heute lachen die Arnsberger.

Kommen wir zur Bildungsstadt: Der Reichtum an Schulen in der Stadt Warstein ist, bei allen Rückschlägen der letzten Zeit, noch ganz hervorragend. Dennoch werden wir, bedingt durch den demographischen Wandel, in den nächsten Jahrzehnten tiefe Einschnitte erleben. Die sehr schlimme Schulschließung in Hirschberg ist ein deutliches Warnsignal. Weitere Schulschließungen müssen möglichst vermieden werden.

Wir müssen dringend und schnell mit allen Verantwortlichen einen „Runden Tisch“ bilden, um neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu ermitteln, auch und vor allem mit unseren Rühener Nachbarn. Peter Weiken, der Rühener Bürgermeister, den ich vor Jahren noch als Rechtsanwaltskollegen gut kennen gelernt habe, wäre für mich erster Ansprechpartner außerhalb Warsteins.

Aber auch nach Meschede oder Oeventrop dürfen wir sicherlich mal blicken. Es darf hier keine Scheuklappen, keine Eitelkeiten und keine Denkverbote geben. Auch nicht, wie wir etwa eine Musikschule in Warstein sinnvoll im innerörtlichen und überörtlichen Zusammenwirken erhalten können. Das alles sind wir unseren Kindern schuldig!

Warstein als Klimastadt – was soll das ein? Die Bundesregierung hat sogenannte kommunale Klimaziele ausgegeben. Während die Industrie im Bereich der Energieeinsparung schon weit vorangeschritten ist, gibt es im privaten Bereich noch erhebliches Potenzial.

Beruflich erlebe ich zurzeit, dass viele Kommunen in ganz NRW und auch bei uns im Sauerland sich abmühen bei der Gründung von energetischen Stadtwerken. Und wir haben bereits die WVG! Warum nutzen wir die WVG nicht, um eine Vorreiterrolle bei den kommunalen Klimazielen in der Region Hellweg-Sauerland zu erreichen? Wir fangen da auch nicht bei Null an. Denn Hirschberg hat in vorbildlicher Weise mit der Initiative des energieklugen Dorfes schon erhebliche Vorarbeit geleistet und tut dies weiterhin. Ein großes Lob und ein großes Dankeschön dafür!

Ein weiteres Energiethema ist die Wind- und Solarenergie. Warum gründen wir nicht auf genossenschaftlicher Basis mit Hilfe unserer Kreditinstitute und der WVG Energiegemeinschaften, so dass nicht nur ein paar finanzkräftige Investoren, sondern jedermann im eigenen Geldbeutel etwas von der Energiewende hat? Dies ist ein deutschlandweiter Trend, den Warstein bisher verschlafen hat.

Jede Sache hat zwei Seiten: Vielleicht können wir gleich einmal gemeinsam in der Fragerunde das hochstrittige Thema von Windkraftanlagen im Arnsberger Wald diskutieren.

Ich stehe dem Bau von bis zu 200 m hohen Windrädern im Arnsberger Wald eher skeptisch gegenüber. Ohne Alternativen, vielleicht auf der Haar, werden wir jedoch im Gespräch mit der Bezirksregierung und dem Land NRW nicht wirklich ernst genommen werden.

Und schließlich die Tourismusstadt Warstein: Die bereits beschlossene Schaffung einer zusammenführenden Marketing-Stabsstelle im Rathaus ist der richtige Weg.

Die vielen Dorfkonferenzen und Zukunftswerkstätten in unseren Ortsteilen belegen, dass wir viele ehrenamtliche Helfer und engagierte Mitbürger haben. Sie haben das gemeinsame Ziel, unsere Heimatstadt nach vorne zu bringen und in ein deutlich besseres Licht zu rücken. Das muss zum Wohl der gesamten Stadt auch im Bereich Tourismus ausgebaut werden. Der Bilsteintalverein ist ein hervorragendes Beispiel für eine gelungene private Tourismusinitiative. Und ich möchte eine Zahl nennen, die mich tief beeindruckt hat: Nach nur einjähriger Zusammenarbeit mit der Stadt Winterberg konnten im letzten Jahr über 1.500 Touristen aus dem Hochsauerland in unsere Stadt geholt werden. Und der Trend zeigt nach oben. Nebenbei ist damit ein weiterer Beleg für die Wichtigkeit der interkommunalen Zusammenarbeit aufgezeigt, die verstärkt werden muss etwa mit Blick auf den Arnsberger Wald und die Sauerland Waldroute.

Das gesamte Möhnetal mit Allagen und Niederbergheim, aber auch mit Mülheim, Sichtigvor und Waldhausen, und sicherlich ebenfalls Hirschberg und Warstein könnten von einer Tourismusstadt mit der Anbindung an das Hochsauerland erheblich profitieren.  
Beispiel: Sauerland-Herbst, Sauerland initiativ

Ich möchte zum Ende noch zwei weitere Funktionen des Bürgermeisters ansprechen:

Da ist zum Einen der Blick auf den Bürgermeister als Verwaltungschef. Als frei beruflicher Rechtsanwalt und ehemaliger Partner einer Sozietät, als verantwortlicher Mitarbeiter der Rechtsabteilung von RWE und als Vorsitzender bundesweiter Ausschüsse des Bundesverbandes der deutschen Energie- und Wasserwirtschaft konnte ich in meiner bisherigen beruflichen Laufbahn eine Reihe von Führungserfahrungen aus unterschiedlichen Positionen heraus sammeln.

Ich habe dort gelernt, dass es gilt, jedem Mitarbeiter den Rücken zu stärken. Es sollte nicht sein, dass die fachnächsten Mitarbeiter im Rathaus sich nicht trauen, mutige bürgernahe Entscheidungen zu treffen. Mutige Entscheidungen – das heißt nichts anderes, als dass man nicht am Buchstaben des Gesetzes kleben sollte. Vielmehr sollte man den Bürger als Partner empfinden und mit ihm ortsnahe, sachgerechte Lösungen suchen.

Es darf nicht sein, dass in der Stadt Warstein viele Bürger das quälende Gefühl haben, die Verwaltung würde nachbarschaftliches und bürgerschaftliches Engagement ausbremsen. Nehmen wir hier beispielhaft die Fälle des Grenzweges in Allagen und Sichtigvor oder des Bilsteintalvereins in Warstein oder des Bürgerradweges in Hirschberg. Hier gilt es, das Ruder zum Wohle der Bürgerschaft herum zu reißen.

Das heißt für die Innensicht der Verwaltung, wenn man es mit neuer Führung ehrlich meint, aber auch, dass sich alle Führungskräfte, der Bürgermeister eingeschlossen, einer Bewertung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen müssen. Aus dieser Bewertung müssen sodann konkrete Maßnahmen zur Verbesserung des internen Miteinanders im Rathaus abgeleitet werden.

Und das alles nicht als Selbstzweck. Sondern wir wollen dies tun, um letztendlich den partnerschaftlichen Gedanken zum Wohle aller Bürgerinnen und Bürger zu stärken. Nach meinen Erfahrungen mit der Stadtverwaltung Warstein liegt dort ein großartiges Potential hervorragender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir müssen es nur vollständig heben.

Und dann haben wir schließlich und endlich den Bürgermeister als Vorsitzenden des Rates. Nach meinem Verständnis von Kommunalpolitik gibt der Stadtrat im jeweiligen rechtlichen Rahmen vor, was die Verwaltung dann umzusetzen hat. In den letzten Wochen habe ich immer wieder gehört, dass dieses Verhältnis von Rat und Verwaltung nicht störungsfrei sei. Auch dazu sei das Beispiel des Grenzweges genannt, wo der Eindruck entstanden ist, dass eine einmal getroffene Ratsentscheidung nicht konsequent von der Verwaltung umgesetzt würde.

So etwas gilt es als Bürgermeister zu verhindern. Rat und Verwaltung müssen zu einem vertrauensvollen Miteinander kommen. Hier kann der Bürgermeister wegen seiner Doppelfunktion eine sinnstiftende Klammer bilden, die allen dient. Ich stehe hierfür gerne zur Verfügung.

Gerne hätte ich Ihnen über die Werkzeuge mehr erzählt, mit denen ich meine 4 Säulen der „Perspektive `25“ mit Leben füllen würde. Etwa die schon angesprochene interkommunale Zusammenarbeit vertieft oder auch meine Idee von Netzwerken der Warsteiner Unternehmen mit einem zwanglosen Wirtschaftsmeeting vorgestellt. Aber die Zeit drängt, und die Fragerunde lässt vielleicht noch die Erörterung des einen oder anderen Themas zu. Ich komme daher mit meiner Rede zum Schluss:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vor Ihnen steht jemand, der es mit seinem persönlichen Einsatz und seinen inhaltlichen Zielen ernst meint. Jemand, dem es um das Wohl der gesamten Stadt und um ein gesamtstädtisches Verständnis geht. Jemand, der die CDU-Mitglieder um ihre Stimme am 27. März von Herzen bittet. Denn ich möchte als Kandidat der CDU Warstein zur Wahl des Bürgermeisters antreten!

Und ich möchte dann im September mit Ihrer aller Unterstützung Bürgermeister dieser schönen Stadt werden!